

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionssitz
„Tageblatt“ Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 178.

Donnerstag, 3. August 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 80 Pf., durch unsere Träger bis ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger bis ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notizzettel und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Preisstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Bekanntmachung.

Diphtherieserum mit der Kontrollnummer 1080 aus den höchsten Farbwerten ist zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 1. August 1911.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

1088 II M.
5522

Es werden Scharfschützen abgedeckt:

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:
am 7., 8., 9., 10., 11. und 12. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

b) auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz):
nördlich und südlich des Wilsnitzer Weges:
am 7., 8., 11. und 12. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends und am 9. und 10. August d. J. von vormittags 7 Uhr bis 1 Uhr mittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der Wilsnitzer Weg gesperrt. Letzterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Da am 7., 9. und 10. August auf dem Schießplatz Göhrisch Artillerieschießen stattfinden, wird der für solche noch Norden erweiterte Gefahrenbereich gesperrt.

Die Wege des Fluges sind bei geöffneten Schlagböumen und durch Hochklappen unsichtbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufsichtliche Bekanntmachung vom 18. Mai 1911, Nr. 203 d. D., abgedruckt in Nr. 116 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkern bestimmt, daß Übertretungen nach § 366¹⁰ bez. 369¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 2. August 1911.

455 c. D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Baden in der Elbe.

Mit Rücksicht auf den außergewöhnlich niedrigen Wasserstand der Elbe lassen sich die Bestimmungen der unter dem 10. Mai 1911 in den Amtsbüchtern erschienenen Bekanntmachung des unterzeichneten Elbstromamtes nicht allenhalben aufrecht erhalten.

Es soll daher für den III. Elbstrombezirk gegen Bobende in freier Elbe, also an nicht besondern abgesteckten Plätzen, solange dieser ungewöhnliche Wasserstand anhält, nicht mehr eingedrungen werden. An der Pflicht, Badekleidung bez. Badehosen zu tragen, wird nichts geändert. Wer an einer nicht abgesteckten Stelle der Elbe badet, tut dies jedoch auf eigene Gefahr. Vor den vielsach vorhandenen diesen Stellen im Elbstrom wird gewarnt.

Meißen, am 2. August 1911.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt. Nr. 515 X.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Lichtensee liegt bei dem Postamt I in Riesa vom 7. August ab 4 Wochen aus.

Dresden-U. 1. August 1911.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 3. August 1911.

* Im hiesigen Einwohner-Meldesamt sind während des Monats Juli 1911 396 Personen, davon 234 männlichen und 162 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 361 Personen, davon 219 männlichen und 142 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Zugangszahl übersteigt somit diejenige des Abzuges um 35. Unter den Zugezogenen befinden sich 47, unter den Weggezogenen 25 Personen mit selbständigen Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3372, Stand am Ende des Vormonates, auf 3394, Stand am 31. Juli 1911, gestiegen. Weitere sind während des verflossenen Monates 24 Geburts- und 19 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 5 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa begünstigte sich am 31. Juli 1911 nach der hier geführten Statistik auf 15484, und zwar 8680 männlichen und 6854 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15444 am 30. Juni 1911.

* Auf Wunsch machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Trinitatiskirche wegen einer längeren Reparatur an der Heizungsanlage geschlossen ist und einige Sonntage alle Gottesdienste in der Klosterkirche abgehalten werden müssen. Während dieser Zeit ist die Ratsloge, die als zum Rittergut gehöriger "Realstand" sonst den Mitgliedern des Ratskollegiums zur Benutzung

reserviert ist, ausnahmsweise zur allgemeinen Benutzung freigegeben worden.

* Im Stadtpark findet heute abend eine Sonnenmenstonzert statt, daß von der Kapelle des Feld-Art.-Regts. Nr. 82 ausgeführt wird. — Ferner wird im Garten des Hotel Stern heute abend Militär-Konzert mit anschließendem Tanz abgehalten.

* Der Dresdner Pegel zeigte gestern 223 cm unter Null. Die Sächs.-Sächsische Dampfschiffahrt-Gesellschaft gibt sich die allerbedeutendste Müh, den Elbstrom nicht ganz verwässern zu lassen. Sie lädt bis auf weiteres täglich vier Schiffe nach Schandau verkehren, und zwar früh 7, 10, 12 und nachm. 3 Uhr, ferner zwei Schiffe bis Pirna, und zwar nachm. 1¹⁰ und 5 Uhr, sowie nachmittags noch Unzeitl. halbstündliche Fahrten zwischen Dresden-Wilsnig ausführen. Von heute ab verkehren auch verlässl. wieder drei Schiffe elbstwärts bis Riesa, das zwar vormittags 7¹⁰ und 11¹⁰, sowie nachmittags 2¹⁰ Uhr. Es wäre recht erstaunlich, wenn wenigstens dieser beschränkte Fahrplan auch aufrecht erhalten werden könnte. Eine Erhöhung aber würde es sein, wenn bald ergiebiger Regen eintrete und der Wasserstand sich derartig bessern möchte, daß der große Sommerschiffplan der Gesellschaft wieder ohne weiteres zu seinem Rechte kommen könnte.

* Die Maut- und Klauensteuer ist am 1. August im Königreiche Sachsen in 188 Gemeinden und 459 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. Juli war 185 Gemeinden und 859 Gehöften.

* Mit seiner Sommerbühne im Hotel Kaiserhof scheint Herr Dr. Broch vom hiesigen Theater-Ensemble den Geschmack des Riesaer Publikums getroffen zu haben. Dies bewies wiederum der gute Besuch der gestrigen Vorstellung. Der Garten des Hotel Kaiserhof war ziemlich vollständig besetzt und mehrfach hatten wir Gelegenheit, Worte der Anerkennung und Freude zu hören, daß Herr Direktor Broch den Theatergenuss im Freien ermöglicht hatte. Es ist auch wirklich ein Genuss nach des Tages Fast und Hitze im kühlen künstigen Garten zu sitzen und den vorsprünglichen Darbietungen des Ensembles zu lauschen.

Zur Aufführung gelangte das J. Wilhartsche Volkstück: „Guschiesel“ oder „Im Edelgrund und tiefem Wald“. Die Rollen waren gut besetzt und zeichneten sich die Darsteller durch flottes und fließendes Spiel aus. Speziell hervorheben möchten wir noch die deutliche Aussprache und die gute Verständlichkeit, welche besser war als im geschlossenen Raum.

Hoffentlich sieht das Ensemble seine Bemühungen nun endlich von Erfolg gekrönt, sobald auch das finanzielle Fazit mit dem Gebotenen in Einklang kommt.

* Der Riesaer Männergesangverein (Vereinskeller Hotel Höpner) führt von jetzt ab den Rahmen „Männergesangverein Orpheus“.

* Als Macht eine Dienstherrschaft ist strafbar, wenn sie einen Dienstboten engagiert, der beim Dienstantritt nicht im persönlichen Besitz eines Dienstbuchs ist? Lieber die Verpflichtung, ob Dienstboten beim Dienstantritt das vorschriftsmäßige Dienstbuch vorlegen müssen, hätte

Wichtung, Regler! Sonntag, 6. August Preissiegeln im Schützenhaus.

der Dienststoffsatz des Königl. Oberlandesgerichts Dresden ließen eine prinzipielle wichtige Entscheidung. Der Gesetzgeber schreibt in der ländlichen Rauts (Rauten) einen aus Preußen gebürtigen Dienststoffsatz vorgesehen, der bei seinem Dienststoffsatz nicht in der Rauta war, sein Dienstbuch vorzulegen und diesen Umstand damit entwidrigt, daß sein früherer Dienstherr, ein Rittergutsbesitzer in Preußen, desselbe einstweilen zurückbehalten habe und es demnächst einzuhören werde. Der neue Dienstherr wurde aber, da er den Ansatz ohne Dienstbuch eingerichtet hatte, wegen Überschreitung des § 4 der zivilisierten Gefindeordnung bestraft, vom Landgericht Sachsen jedoch freigesprochen, weil nach Ansicht der Verwaltungskontrolle ein Dienstbot nicht zu bestrafen ist, wenn ein neuengagierter Dienstbote aus irgendwelchen Gründen im Augenblick nicht in der Rauta ist, das Dienstbuch vorzulegen. Gegen das teilweise Urteil legte die Staatsanwaltschaft Sachsen ein und führte zur Begründung des Rechtsmittels folgendes aus: Die Gefindeordnung schreibe vor, daß jeder Dienstbote beim Dienststoffsatz „im Besitz“ eines Dienstbuchs sein müsse. Mit der Auslegung des Begriffs „im Besitz“ steht und fällt nun die Revision. Die Staatsanwaltschaft sei aber der Ansicht, daß jeder Dienstbote tatsächlich ein Dienstbuch beim Dienststoffsatz besitzen und vorzeigen müsse. Die Worte „im Besitz“ seien in natürlichen Sinn zu verstehen, denn der Gesetzgeber habe sich gesellschaftlich bemüht, sich gerade in der Gefindeordnung gemeinschaftlich anzubilden. Es solle der Doppelvermietung und dem Entlaufen aus dem Dienst vorgebeugt werden, daher habe der Gesetzgeber vorgeschrieben, daß der Dienstbote beim Dienststoffsatz dem neuen Dienstherrn das Dienstbuch vorzeigen und auständig machen. Das Dienstbuch sei stets bereitzuhalten. Das Oberlandesgericht war jedoch anderer Ansicht, indem es die Revision der Staatsanwaltschaft verworf und betonte, der oberste ländliche Gerichtshof wisse sich nicht auf den scharfen Standpunkt der Staatsanwaltschaft stellen. Es sei erwiesen, daß der Ansatz im Besitz eines Dienstbuchs gewesen und daß desselbe nur aus irgendwelchen Gründen vom früheren Dienstherrn zurückgehalten worden sei. Das Gesetz schreibe wohl vor, daß der Dienstbote im Besitz eines Dienstbuchs sein müsse, nicht aber, daß der Dienstherr sich dasselbe in natura vorlegen zu lassen habe.

* Die besten Johannissäfte sorten sind nach den Ergebnissen eines Wettbewerbes des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau die rote Holländische, die Rote Kirchjohannisbeere und Japs Riesen. Die Redaktion der genannten Zeitschrift hatte mehr als 100 St. ausgelegt, als Preis für die besten Johannissäfte. Bei diesem Wettbewerb wurde die rote Holländische Johannissäfte 42 mal, die rote Kirchjohannisbeere 39 mal und Japs Riesenjohannisbeere 15 mal eingeholt. Wer also für die sonstigen Ergebnisse des Wettbewerbes eingehender interessiert, kann die Nummer mit dem Bericht darüber kostensfrei erhalten, wenn er sich an das Geschäftskant des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder wendet.

Die Verhandlungen der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sind vorgestern beendet worden. In der Hauptstadt wurden die Fragen der Reichsversicherungsordnung erörtert. Für die Ausstellung eines Entwurfs neuer Musterabgaben für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften soll eine außerordentliche Berufsgenossenschaftskonferenz ihr Ende dieses Jahres in Aussicht genommen werden. Die Versammlung wurde dank mit Dankesworten des Geh. Oekonomierates Andre (Braunschweig) geschlossen.

Großba. Herr Gendarm Grabowski hier wurde nach Burkersdorf und Herr Gendarm Brönhardt I unter dem 1. August von Altenberg nach Großba verlegt.

* Großba. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juli 528 Einzahlungen im Betrage von 77 549 M. 56 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 107 Rückzahlungen im Betrage von 18 975 M. 95 Pf. Der Jahresumsatz betrug im Monat Juli 172 566 M. 89 Pf. Neue Einlagebücher wurden 100 Stück ausgestellt. Die Gläubiger werden mit 8½ % verzinst.

Großenhain. Immer unheimlicher breitet sich bei der Hitze und Trockenheit die Maul- und Klauenpest im hiesigen Bezirk aus. Jetzt wird das Auftreten der Seuche in Zoss und Baudach bei Großenhain gemeldet.

(Döbeln. Als Director der hiesigen Schlossbergschule mit Fortbildungsschule wurde der Schuldirektor Gustav Wagner in Döbeln i. S. gewählt. Schuldirektor Wagner stand auch in Riesa bei Belebung des Schulbezirks der Mädchensschule zur engeren Wahl.

Görlitz. Am Montag nachmittag wurde in der Nähe der Niederwärthofer Straße eine der in diesem Frühjahr bei der Görlitzer Höhe ins Wasser gestürzten Klapptore gehoben. Gleichzeitig fand man, in den Wagen eingemummelt, die Leiche einer in mittleren Jahren liegenden Frauensperson, welche mit dunklem Kostüm, weißen Unterrocken und schwarzen Halbstiefen bekleidet war. Der Leichnam scheint schon sehr lange im Wasser gelegen zu haben, er war stark verwest.

Görlitz. Bei der Niederen Schule im Kirchhofe wurde der Dienststoffsatz des Königl. Oberlandesgerichts Dresden eine der in diesem Frühjahr bei der Görlitzer Höhe ins Wasser gestürzten Klapptore gehoben. Gleichzeitig fand man, in den Wagen eingemummelt, die Leiche einer in mittleren Jahren liegenden Frauensperson, welche mit dunklem Kostüm, weißen Unterrocken und schwarzen Halbstiefen bekleidet war. Der Leichnam scheint schon sehr lange im Wasser gelegen zu haben, er war stark verwest.

Görlitz. Gleichzeitig wurde ein hiesiger Einwohner, der einem alten Bekannten für eine Rucht Oderbach

entzückt. Nach dessen Fortgang bewirkt er, daß ihm 100 Mark harsch Gold und Silber und Silber im Wert von 70 Mark schenkt.

Görlitz. Im schweren Gewicht befindet sich hierzulande die Dienstboten-Gewerkschaft bei einem Gewitter. Ein Blitzeinschlag hat die Hochspannungsleitung der elektrischen Überlandbahnlinie, an welche das Umspannwerk angeschlossen ist. Daraus verfolgten plötzlich die Motoren und alles Licht erloschen. Die unter Tage beschäftigte Belegschaft war gespannt, ob so schnell wie möglich aus dem Schacht zu entkommen, da durch das Wälzen der Motoren auch die Wasserpumpe außer Tätigkeit gesetzt werden war und das Wasser in die Röhre trat. Zum Glück kamen die Bergleute sich lärmend glücklich in Sicherheit bringen.

Görlitz. Von einem „franten“ Motorrad erzählte das „Anab. Hochland“ folgende nicht sehr wahrscheinliche, aber lustige Geschichte: Besitzt da hierzulande ein Motorradfahrer auf einer benachbarten Gemeinde sein Fahrzeug, um auswärts eine dringende Angelegenheit zur Erledigung zu bringen. Sein Besitzer des nächsten Ortes bemerkte den Verlust des Kraftfahrzeuges, daß das Benzin zu Ende geht. Nach ausgeschlossen wird zur Gelangung bzw. Füllung dieser für die Fortbewegung des Motorrades unentbehrlichen Flüssigkeit geschritten, was auch gar bald im Nachbarort geschehen war. „Doch mit dem Geschlede Wohlten ist mein ewiger Bund zu schleichen...“ Bei Vornahme einiger kleiner Reparaturen, nach deren Erledigung das Fahrzeug wieder in Bewegung treten sollte, stellte sich heraus, daß in der Eile nicht Benzin, sondern — Hoffmanns Tropfen in den Behälter gefüllt worden waren. Die Hoffmanns Tropfen sollen freilich ihre Wirkung bei dem Rad ganz und gar versagt haben, während Benzin entschieden bessere Erfolge zeitigte.

Görlitz. Se. Majestät der König besuchte mit den Prinzenblößen und Prinzessinnenköpfen den Verwaltungsgarten des Garteninspektors Holzhausen.

Görlitz. In der Fabrik von Paul Grau in Plaue bei Hitzig verunglückte der Arbeiter Steudauer, der am Fahrrad bedient ist, tödlich.

Görlitz. Durch einen mit Streichhölzern spielenden Knaben entstand vorgestern abend auf dem Rittergut Beucha ein größeres Schadensfeuer, dem drei Stallgebäude zum Opfer fielen.

Görlitz. Ein Löhn ausgedunktes Kamel, geleitet von einem sordigen Führer, durchzog die Straßen der Stadt. Das Tier wird von der Firma Werner & Merg in Mainz, den bekannten Fabrikanten des Schuhzubehör „Görlitz“, zu Fellamputationen benutzt. Dieses eigenartige Fellammet wird seit Tage in unserer Stadt vertrieben.

Görlitz. Auf einem Festgang in Plaue grüßte der Postbote Schmidt von hier plötzlich um und mußte mit Geschrei zurückgeschlagen werden. Es handelt sich um eine Vergiftung nach Genuß von verdorbenem Schnitten.

Görlitz. Die hiesige Kriminalpolizei nahm den 31 Jahre alten stud. rer. cam. et more. S. J., gebürtig aus Schlesien im Rautal, fest. Der Verdächtete hat eingestanden, die hiesige Universitätsbibliothek, die Bibliothek der hiesigen Handelskammer, sowie die Königl. Bibliothek in Berlin und eine private Berliner Vereinsbibliothek durch Herausnehmeln ganzer Seiten, besonders aus wertvollen Heftschriften, geschädigt zu haben. Der Verdächtete gab an, er habe möglichst reichliches Material für seine Doktorarbeit gesammelt.

Görlitz. Durch eine größere Anzahl Blätter ist die Meldung gegangen, daß die Privatagentin der Physik und Chemie an der Universität Bern, Fräulein Dr. Gertrud Woer, als außerordentliche Professorin für Geschichte der Physik an die Leipziger Universität berufen sein solle und daß in Leipzig damit die erste weibliche Professorin begründet würde. Bei den zuständigen Leipziger Universitätsbehörden ist jedoch von einer derartigen Berufung nichts bekannt, sodass die Nachricht demnach nicht den Tatsachen entsprechen dürfte.

Mühlberg. Der im Herbst vorigen Jahres bei Plötzau ertrunkene Steuermann Heinrich Schöck von hier ist bei Bergern an der S. Böhme jenseits der Elbe, am Fähranleiter hängend, etwa ½ Meter tief im Sande, durch den Fischermeister Baumann aus Bergern aufgefunden worden. Der Leichnam, auf dessen Aufzehrung 50 Mark aufgelegt waren, war noch mit dem Fisch bedeckt, in dem der Unglücksrabe seinen Tod fand, und es konnte die Retronotizierung an den übrigen Fischereistätten erfolgen.

Folgen der Hitze.

Hirschlage.

Großenhain: Vom Hirschlage betroffen wurde ein hier zugereister 65 Jahre alter Brauer, mit Namen Goethel aus Kirchhain. Auf einem Wagen wurde der Brauerautobus nach dem nahen Stadtkrankenhaus überführt, wo jedoch nur der ingwischen eingetroffene Tod festgestellt werden konnte. — Infolge Hirschlagess starb am letzten Freitag nachmittag in Rippies der Eisenarbeiter Fischer, am Donnerstag voriger Woche starb das 16 Jahre alte, beim Hirschlagessischer Goethel in Babilonau in der Ernte beschäftigte Mädchen namens Genau aus Rippies ebenfalls am Hirschlage. — Halle a. S.: Die Sterblichkeitsziffer in Halle stieg infolge der Hitze in den letzten Tagen gewaltig. Vorgestern erreichte sie ihren Höhepunkt. Allein 27 Kinder im Alter bis zu einem Jahre sind gestorben. — Augsburg: In Lauingen wurde ein Spitalbruder bei der Heilbarkeit vom Hirschlage getroffen und starb bald darauf. In Main starb ein Dienstbot an den Folgen des Hirschlagess. Seit Beginn der Hypeperiode sind im Kreise Schwaben und Neuburg 16 Personen an Hirschlage gestorben. Die Meldungen von Städten mehren sich. Die Ernte dürfte zum Teil ein sehr geringes Ergebnis haben. In verschiedenen

südlichen Landstrichen trifft Wassermangel ein. — Berlin: Seit vorgestern abend bis gestern nachmittag sind infolge der anhaltenden Hitze viele 50 Häuser abgebrannt, von denen vier tödlich verloren, zu verzeichnen. — Mühlberg a. S.: Der Arbeitstag kann hier, der vorgestern nach Ostern in Sachsen gefahren war, um dort Rentabilität zu erreichen, in Überstunden, ist dies nach seiner Meinung bestätigt durch einen Hirschlag getötet worden.

Waldbrände und Großfeuer.

Kiebenwerder: Zum Wald- und Moorbrand bei Wessels wird dem Sr. Döhl geschrieben, daß die Feuerlösungen, das Feuer könnte das Dorf Wessels erreichen, grundlos sind. Die Entfernung nach dem Brandherd beträgt noch 8 Kilometer. Wohl brennt jetzt der Boden im Walde, jedoch das Moorgebiet abgesichert werden möchte, da fortwährend Bäume, deren Wurzeln durchgebrannt sind, flachend zu Boden stürzen. Doch ist der Brand seit dem Dienstag nachmittag isoliert. Verbrennt ist viel von den umliegenden Kohlengruben bereits aufgekauft noch im Walde lagern Stempelholz, jedoch diese durch den Brand großen Schaden erleiden. Ein weiteres Umlaufgreifen ist voraussichtlich ausgeschlossen. In den Flammen ausgegangen sind fast vier Hagen Wald, alles hoher Buchenholz, außerdem sind Wiesen, Läuse und Moor ausgedreht. Tagessinn nimmt der Wald- und Moorbrand bei Grünwalde immer größere Ausdehnung an. Der Schaden ist ungeheuer. — Leipzig: In der Harth ist gestern mittag ein großer Waldbrand ausgebrochen, der, begünstigt durch die große Hitze und Trockenheit, sich immer weiter ausdehnt. Die Leipziger Feuerwehr hat Hilfsmitteln abgesandt. — Passendorf: Gestern nachmittag ist hier das aus Wohnhaus, Scheune und Stallung bestehende Anwesen des Arbeiters Albin Schäfer vollständig niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben fanden den Flammenkopf; auch fast das ganze Mobiliar verbrannte. Das Feuer soll in der Scheune durch Selbstentzündung entstanden sein. — Wurzen: In Altenhain fand ein größerer Waldbrand statt. Artillerie rückte zur Hilfeleistung aus. Das Rittergut Burkartshain ging nachmittags in Flammen auf. Das Herrenhaus blieb verschont. — Trossendorf i. E.: Der auf britischem Staatsforstrevier ausgebrodene Waldbrand ist auf unbefestigtem Umgehen mit Streichhölzern seitens eines Waldarbeiters, der sich in einer Felsenhöhle aufhielt, niedergebrannt. Ein

Kaisertor-Tunel

Riesen.
Waren-Saal
Schlachtfest.
Spezialität:
Münchner Schälzgurken.
Hierzu lobet ergebnis ein
S. H. E. Müller.



Gastlocher Gesplätten

große Auswahl zu billigen
Preisen.
Spezialität für Ges. u.
Weiner-Jahrtage.

R. Hohmann,
Wettinerstr. 29.
Kernstr. 311.

Zur Desinfektion

empfiehlt
Lysof, Creolin, Vaselin,
rohe Karbolös., Chlorsulf.,
Eisenvitriol,

Salpetersäure.

Auers-Drogerie Riesa,
Friedrich Wettiner.
Bahnhofstr. 16.

Malzkaffee

Bu jedem Pfl. Padat ein
wertvoller Bon gratis.
R. Selbmann, Hauptstr.
88 u. Röhl. Wfl. Bl. 11.

Fröhliche Sendung

Schälzgurken,

Einleggurken und

neue Kartoffeln

preiswert bei

Paul Richter, Gröba.

Neue H. Pfesser-Gurken
neue H. Senfgurken
neues H. Sauerkraut

empfohlen

Eduard Müller jun.,
Röderstr. 13.

Empfiehlt von heute ab,
solange der Vorrat reicht,
einen großen Posten gekauft

Speck,

Pfund 60 Pfg., geräucherter
70 Pfg., von 10 Pfund an,
Pfund 65 Pfg., frischen
Schmeiß, Pfund 60 Pfg.
Karl Jäger, Stellmachstr.,
Röderau.

Fußbodenlack,

hart trocknend,
faut man vorzüglich bei
Paul Rödel Nach.,
Bahnhofstraße.

H. Parkett- und

Linoleumwachs

empfiehlt

S. B. Thomas & Sohn.

Sand-Wicke,

(Viria villosa) genannt mit
Johannitrogen, heutige
Sorte, saftig, fröhliches,
sehr reichlich lieferndes Grün-
futter, p. Frühjahr 1912
offiziell Btr. 20 M., Saa-
menge w. über 150—160 Pfg.
Bittergut Kr. Anhalt,
C. Schmidt, Pöhlitz.

Hausgrundstück

mit flottem Material- und
Produktengeschäft in Riesa
Weise sofort zu verkaufen.
Günstige Zahlungsbedingun-
gen. Röhres erlaubt
Paul Dötsch, Weise 51k.

Grottier- und Badewürze

empfiehlt in einem großen Katalog.

Adolf Ackermann.

Schälzgurken

Morgen treffen 100 Stück Riesische Schälz-
gurken ein. Bitte um rechtzeitige Bestellung.
H. Gräbie, Gockestr. 39. Tel. 261.

Schweinefleisch

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 65 und
70 Pfg., Kalbfleisch Pfund 80 Pfg., Schinken und Schmeiß
Pfund 70 Pfg., bei 5 Pfund 65 Pfg., H. Röderau-Schlachterei
Schinken und Leberwurst Pfund 70 Pfg.
Telefon 130. Eduard Müller, Bismarckstr. 85.

Meine verehrten Hausfrauen!

Prüfen Sie bei den beiden Kaffeesälen des
Aechten Brandt-Coffee Marke
Pfeil als bester Kaffeesatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch
Milchkaffee nicht ohne Zusatz von „A. B. C.“, der den Aufzug Kraft und
Wärme verleiht. — Überall zu haben. — Allesamt Fabrik
Robert Brandt, Magdeburg.

Infolge ungünstiger Wetterverhältnisse kann
die vollständige Rohrleitung

Mariasheimer Braunkohlen

hier nicht eintreffen. Daß sie auf weiteres
wöchentlich

4 Waggon Kohlen

zu den bekannt gegebenen Preisen. Anfuhr wird auf
Städte berechnet.

Sachschaltung soll

Max Grosse, Gröba.

Erloschen

ist die
Maul- und Klauenseuche
in ca. 4—5 Tagen bei Anwendung von
„Muckmol“.

Glänzende Bezeugnisse. Erfolge ausgeschlossen.
Bestes Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung.
Probepatent mit Gebrauchsanweisung M. 10.—
franco gegen Nachnahme. Gewicht ca. 2½ kg.
Carl Steiner & Co., Hamburg 1, Tempelhaus.

Flöhe

bekämpfen und zwar
mit Toiletteseife für „Junka“, find
Hunde nicht grohe Qualen für die Hunde, sondern sie übertragen auch
die Rinde. Per Stück 50 Pfg. zu haben bei A. B. Hennecke.

Bom 4. d. Wts. an sieht
ein leichter Transport

Hollsteiner Wagenpferde

sowie leichter und schwerer
dänischer Arbeitspferde
bei mir zum Verkauf.

Os. Wolf, Schieritz.

Bom Sonntag, den
6. Aug. ab sieben wieder
zum freien eingetroffene

Ardenner

Arbeitspferde

leichten und schweren Schläge
bei mir in Schieritz zum Verkauf.

O. Wolf, Schieritz.

Bom Sonntag, den
6. Aug. ab sieben wieder
zum freien eingetroffene

Ardenner

Arbeitspferde

leichten und schweren Schläge
bei mir in Schieritz zum Verkauf.

O. Wolf, Schieritz.

Endlich erwischt.

Das alte Dr. Geimer's „Goldpfeife“ ist jedesmal
Durchsetzungspulver, ein wirklich rei-
gendes u. praktisches Geschäft enthält. Verlangen Sie
aber außerlich nur „Goldpfeife“ mit Geimermarke! Komme-
rifer, wegen der vielen minderwertigen Nachahmungen.
Herr: Carl Geimer, Friedberg am Inn, Glüppingen.

■■■ Nur noch 100 Freitag! ■■■

Vorabend

am 10. August im

Lichtspieltheater

den ersten Schlag der Gegenwart

= Goldherz =

(Drama aus dem Großstädtchen, kein Theater, sondern
nichts Weiblich) zu bestreiten.

Keine erhaben Werke! Gute Ventilation!

Künstler-Konzert.

Wor Berlin

Bandagist

Hauptstraße 65

empfiehlt sein

großes Lager oder Werk

Brückländer,

gut passend und in den

schönsten Räumen Hilfe

leisten.

Brückländer ohne Feder,

vorläufiger Sit. angenehmes

Tragen. Leibbinden für

Unterleibshaltung, Rabe-

drücke, Wandern, Hüng-

drücke (System Dr. Obersta).

Auch werden die Binden
nach Maß nachdrücklich ange-

fertigt. Vorfallbinden, R

onatbinden, u. s. Kärtel,

Gummibinden, alle Arten

Gummis, Glandus, Glas-

zelle, Seiden, Mulls und

Gazebinden, Guipenes-

rien, Spülchen, Goldstoffs-

trier, Spülzellen, Lutsa-

ßen, Steckbinden.

Reparaturen

schnell und kostgünstig.

Gasthof Baufiz.

Morg. Freitag Schlacht.

nachmittag

Kaffee und Kierltzen.

Grüfest

in Mehltheuer.

nächsten Sonnabend d. 5. und

Sonntag, den 6. August. Dazu

laden alle Freunde u. Gäste

freundlich ein

Wih. Höhlig und Frau.

Gasthof Nagewitz.

Sonntag, den 6. August

Nartheleite Ballmusik,

wozu ergebnst einladet

Robert Neustadt.

Gasthol „zur Linde“, Poppitz.

Morg. Freitag Schlacht.

Wih. Richter, Neuweida.

Restauratur Germania.

Morg. Freitag Schlacht.

Groedens Otto Wölke.

Gasthof Stadt Riesa,

— Poppitz. —

Morg. Freitag Schlacht.

Wih. Richter.

Grüfest.

Wih. Richter.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

N 178.

Donnerstag, 8. August 1911, abends.

64. Jahrg.

Morollo.

Dr. Paul Rohrbach über die Haltung Englands.

Der frühere Kaiserliche Anstellungskommissar in Deutsch-Südwestafrika, Dr. Paul Rohrbach, veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ einen sehr interessanten Artikel über „Morollo nach den englischen Erklärungen“. Der Artikel betont ganz Schluß: „Es liegt auf der Hand, daß England, bei dem praktisch gewonnenen die Entscheidung in der Morollofrage doch steht, den Krieg wegen Morollo nur dann machen wird, wenn es ohnehin entschlossen ist, ihn zu machen! Soviel ist es für jeden bekannten deutschen Politiker möglich, sich auf den Standpunkt der berechtigten und realen Interessen Englands zu stellen, daß er zu beweisen vermögt, ob England wirklich dadurch einen Schaden oder eine Gefahr erleidet, daß Deutschland in derselben Weise, wie es Kamerun über Vogo besitzt, in Zukunft auch ein Stück von Morollo besitzen soll. Dass davon in Wirklichkeit nichts der Fall ist und daß England, wenn Südmorollo deutsch wird, genau so ruhig schläft kann wie vorher, sieht jeder verständige Mensch ein. Wenn die englische Politik jetzt also erklärt, die Festigung Deutschlands in Morollo würde sie zur aktiven Teilnahme an der Erörterung der Lage nötigen, so geschieht das entweder aus Rücksicht auf das stimmungsähnliche Bedürfnis der östlichen Meinung in England nach einer Politik des Prestiges oder es geschieht als Vorbereitung für das Erheben englischer Kompensationsformen für Deutsch-Morollo oder es geschieht im Bewußtsein, jetzt den Konflikt einzutreten zu lassen, falls Deutschland wirklich Möglichkeiten in Morollo haben sollte.“

Zur Abreitung Togos und zur Morollofrage

nimmt das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft in zwei Artikeln Stellung, in denen folgende Sätze die Stimmung in dieser Gesellschaft widerstreifen: „Die maßgebenden Persönlichkeiten der Deutschen Kolonialgesellschaft sind sich darüber einig, daß es für das Deutsche Reich eine Ehrensache ist, sich nicht aus seiner auf dem Boden des Rechts und aus eigener Kraft errungenen Stellung in Morollo herauszudringen zu lassen.“ Der Artikel über den Gedanken einer Abreitung Togos schließt mit den Worten: „Die Deutsche Kolonialgesellschaft muß mit Entschiedenheit gegen einen solchen Handel Widerspruch erheben, ganz allgemein aber gegen jede Abtretung deutscher Gebiete. Der moralische Eindruck einer solchen würde für jeden Freund unserer Kolonien beschämend und schmachvoll sein.“

Der „Sigaro“ behauptete gestern, Deutschland habe als mögliche Entschädigung auch das französische Tahiti in Betracht gezogen, da ihm eine Flottenstation in den australischen Gewässern erwünscht wäre. — Die französischen Zeitungen bringen ferner die Nachricht, daß sofort mit der Legung eines neuen Kabels nach der Küste der Kongoskolonie begonnen werden soll. Das Kabel soll in Libreville enden. Bisher bestand lediglich eine telegraphische Verbindung von Libreville nach Brazzaville im Kongo, von wo über das belgische Leopoldville die Verbindung nach Europa stattfand. Da die französische Regierung bei dem jetzigen Stande der morollosischen Verhandlungen die Legung des Kabels für notwendig erachtet, so wird daraus geschlossen, daß Frankreich

den Gedanken, einen Teil der Kongoskolonie abzutreten oder auszutauschen, aufgegeben hat.

Neue Aufregung unter den Stämmen in Marollo.

Dem Londoner „Morning Leader“ wird aus Tanger gemeldet, daß unter den Stämmen in der Nähe von Ged wieder große Aufregung herrsche. Die Straße nach Ged sei so unsicher geworden, daß die Karawanen sich auf Umwegen dorthin begeben. Der Berara-Stamm verzögert den Beitrag zu den Kriegskosten. Musch Hasib befindet sich in solcher Not, daß er sich gezwungen sieht, die Steuern mit Gewalt einzutreiben, wodurch noch immer Unruhefrieden unter den friedlich gelebten Stämmen hervorgerufen wird. Das hat Frankreich offiziell erreicht. Die „Daily Mail“ meldet aus Tanger, daß das spanische Transportschiff Vicente Yáñez in Darasch mit 50 Reitern und großen Mengen Munition eingetroffen ist. Diese 50 Männer schlossen sich sofort einer bereits wartenden Abteilung von 150 Reitern an und marschierten zusammen nach Eltar.

Aus Ged wird gemeldet, daß ein neuer Thronpräendent aufgestanden ist, der sich Muley Mohammed nennt. Er predigt im Geseugebiete den Heiligen Krieg gegen die Weißen und soll bereits einen starken Anhang um sich gesammelt haben.

Tagesgeschichte.

Der albanische Aufstand.

Die Gefahr eines Krieges zwischen der Türkei und Montenegro ist näher gerückt. Über das Schicksal seiner Friedensmission erklärte der Erzbischof Serebriki von Skutari dem Vertreter des Corriere d'Italia, er habe den Erfolg seiner Mission voraussehen können. Er und sein Klerus hätten nichts unterlassen, um den Frieden in Albanien zu sichern, sein Werk sei aber von den Ereignissen vereitelt worden, die zugleich die Friedensmauern des Klerus beim albanischen Volke in ein schiefes Licht brachten. Nur ein Wunder der Barmherzigkeit könne die Schmerzen Albaniens lindern, nur ein Zustand dauernden und arbeitsfreien Friedens werde die Wunden heilen, die seiner Heimat geschlagen wurden. Zu seiner Mission sei er auch von der römischen Propaganda side ermutigt worden. Die Missionare erschienen mir, fuhr der Erzbischof fort, ungeachtet aller Threnheit für ihren geistlichen Überzeugungen, sie würden nicht früher in ihre Berge zurückkehren, als bis die Pforte die Bürgschaften gegeben haben würden, die sie für sich und ihre Heimatgenossen beanspruchen. Hoffentlich wird die Zukunft meinem Volke menschliche Lebensbedingungen schenken. — Die Vermühlungen der Pforte, die Missionen auf dem Wege der Unterhandlungen zur Unterwerfung zu veranlassen, werden immer wieder von Montenegro durchkreuzt. Momentlich in den letzten Tagen, als die türkische Regierung sich auf den weitergehenden Zugeständnissen an die Albaniens genötigt gezeigt und allgemein die Friedliche Besiegung des Aufstandes erwartet wurde, haben sich die Beweise von der auferlegenden Haltung Montenegros gehabt. Vorgestern abend war hier das Gericht vertrieben, Montenegro habe sämtliche zur Unterwerfung bereite Missionen gewaltsam an der Rückkehr nach Albanien verhindert. Die dringenden Vorstellungen des österreichischen Botschafters Markgrafen Pallavicini beim Großwesir und dem Kriegsminister, eine Kriegserklärung seitens der Türkei zu vermeiden, seien ebenso erfolglos gewesen, wie seine Einladung an die Botschafter

der anderen Großmächte, zu einer gemeinsamen Friedenskonferenz. Die Tage wird jetzt als hochriskant betrachtet.

Aus dem Kapriviz-Gipfel

bringt das Deutsche Kolonialblatt einen Bericht des selbenen Residenten des Caprivi-Gipfel Hauptmann Streitwolf über einen Besuch, den er im Jahre 1909 bei dem Häuptling Ubobe abgestattet hat. Ubobe ist Häuptling der Mambulufuru, und in der Nähe seiner Werft soll der Angriff auf die Kolonne Frankenbergs, über den bisher immer noch keine näheren Nachrichten vorliegen, von den Niangamaleuten ausgeführt worden sein, die dort in der Nähe leben. Ubobe genießt einen großen Ruf als Baubauer und Regenmacher und sein Name wird bis an die Grenze des Kongostates mit Schau genannt. Gegenwärtig geht es ihm jedoch recht schlecht, da ein Teil seines Stammes unter Munkoya von ihm abgespalten ist. Hauptmann Streitwolf schildert Ubobe als einen mittelgroßen, schlank gebauten Mann von etwa 35 bis 40 Jahren. Seine recht abgetragene Jacke und Hut, das Gehörn des Herdes, der Beinsleider und Stielcel verrieten „geringe staatliche Einsichten“. tatsächlich machte er den Eindruck eines Fürsten ohne Volk und Macht und bat Hauptmann Streitwolf bringend um Rückgabe seines Volkes. Niangama, dessen Leute den Angriff auf die Kolonne Frankenbergs ausgeführt haben sollen, und Munkoya, der von Ubobes Vorgänger Andara wegen seines schlechten Charakters von der Nachfolge ausgeschlossen worden war, dem sich aber trotzdem anschließend der größte Teil der Mambulufuru angeschlossen hat, bedrohen ihn andauernd. Eine noch größere Gefahr bedroht ihn von Süden, wo der Häuptling Schoms dem Großmann Kampuru als Sohn dient, daß er einen ihm unbedeutenden Rivalen durch Eist besiegt hatte, den Mambulufurahäuptling Ubobes zur Oberleitung überlassen hat. Er hat auch bereits, ohne großen Widerstand zu finden, den Mambulufurastamm unterworfen und die meisten Leute in Hausslaverie abgeführt, sodass Ubobe seinen Wohnsitz nach der Insel Taobo innerhalb wilder Stromschnellen verlegt hat, wo er verhältnismäßig sicher ist. Hauptmann Streitwolf besuchte bei dieser Reise auch eine etwas stromaufwärts gelegene verlassene Missionsstation und fand dort zwei Gräber. Ubobe erzählte ihm, die beiden Missionare seien eines Morgens tot aufgefunden worden. Er habe die Leichen beerdigt und ihre Sachen an sich genommen. Niangama hätte jedoch deren Sachen gefordert, da der Tod der Weißen sein Werk wäre. Auf der Station befinden sich eigentlich vier Missionare, von denen jedoch zwei auf dem Wege nach Großfontein waren, um Protestant zu holen. Ihnen soll Niangama, als sie bei seiner Werft ausgespannt hatten, vergiftetes Fleisch geschickt haben, wovon der eine gestorben sei. Hauptmann Streitwolf schenkt in seinem Bericht den Erzählungen Ubobes keinen allzu großen Glauben und vermutet, daß er die Geschichte erfunden hat, um seinem Todfeind einen Sieg zu verleihen und außerdem vorzubeugen, daß ihm die Schuld am Tode der beiden Missionare beigelegt werden. Sollte sich jedoch die Melbung von dem Überfall auf die Kolonne Frankenbergs durch die Niangamaleute bestätigen, so dürfte wohl anzunehmen sein, daß auch der Nord der beiden Missionare auf Niangamas Ronto kommt.

Auf dormenvollem Pfad.

Roman von M. Weidenau.

„Ich verstehe. Es sind die neuesten Bewerber um Idunas Hand?“

„Sagen Sie lieber um Ihre zu erwartende Mitgift,“ warf Frau Désart mit verächtlicher Kopfbewegung hin.

„Glauben Sie nicht, daß man Ihre Nichte auch um Ihrer selbst willen lieben könnte?“

„Nein, so naiv bin ich nicht, mein sehr verehrter Freund und Herr Doktor,“ spottete die Frau. „Wenn meine Nichte noch das arme... doch ich wollte Sie ja fragen und komme ganz davon ab. Also, heraus mit der Farce. Schenken Sie mir reinen Wein ein. Fuerst der Marquis... Was wissen Sie von ihm?“

Der Marquis Eugen de Chateau ist ein Lebewohl durch und durch, hat schon ein Vermögen von einer halben Million in den Klubs verloren und braucht nun dringend eine zweite halbe oder ganze Million, um sich zu tangieren.“

„Genug!“ Sie braune Hand der Frau strich energisch über die Tischplatte hin. „Ich dachte mir so etwas Unheilvolles. Mit dem noblen Herrn sind wir fertig. Nun zu dem andern.“

„Um, Graf Wehring.“ Doktor Figner strich mit der rechten Hand langsam über den Bart, „wäre ja so unbelohnlich, wenn er nicht auch...“

„Bis über die Ohren in Schulden stießte, was?“ fiel ihm Frau Désart, höhnisch auslachend, in die Rede. „Das muß man Euren jungen Kavalierinnen lassen, das Leben zu genießen, verfliehen Sie es aus dem ff.“

„Wie! Ihre Kavalierin?“ lachte Doktor Figner gemütl. „Sind Sie denn nicht auch eine Hiesige?“

„Nein, nicht mehr. Ich fühle mich in meiner Heimat nicht mehr heimisch. Alles kommt mir so eng und klein vor, auch die Menschen. Wäre es nicht meines armen Hans ausdrücklicher Wunsch gewesen, ich wäre lieber „drüber“ geblieben. Hier erinnert mich nichts an ihn.“

Und warum wollt ihr eigentlich Herr Désart, daß sie nach seinem Tode nach Europa zurückkehren sollten?“

„Weil er glaubte, daß, wenn seine Verwandten und ich freundschaftlich blieben, ich mich dann leichter hier einzubauen wüde.“

„Über diese Leute waren mir niemals sympathisch und ich habe noch keinen Schritt zur Annäherung gemacht, ja, ich muß offen sagen, sie haben keine blaue Wöhrung von meiner Stützlinie und, daß Sie diese erfahren könnten, ist durch die Verschiedenheit unserer Lebensstellung vollständig ausgeschlossen. Wie die Kleinen würden Sie sich alle an mich hängen.“

„Über von Herrn Désart's Ableben sind Sie verständigt worden?“

„Nein, woan dann?“ lautete die kalte Entgegnung. „Weinen Sie, ich hätte dann Ruhe vor Ihnen gehabt? Unmöglich, gar so naiv ist der Verwandtschaftsgrad ja nicht.“

„Um, aber Sie sind doch verwandt und...“

„Hören nach meinem Tod den ersten Anspruch auf die Millionengesellschaft, meinen Sie?“ schrie die alte Frau nervös mit beiden Händen auf die Tischplatte trommelnd.

„Nein, nicht eine Maic kriegen Sie, ich schwör es Ihnen, ich will nicht, ich mag diese Gipschafft nun einmal nicht, verstehen Sie mich?“

„Natürlich. Man versteht Sie immer, meine Gnädigste, aber mir...“ Doktor Figner sprach mit Höflichkeit nicht weiter, sondern nahm wieder die Handschuhe vom Tisch und zog sie wieder durch die Finger.

„Sie sind heute noch unausstehlicher als sonst, Doktor, was bedeutet denn wieder Ihr: Aber und Um?“

„O, Sie verstehen mich ganz gut.“

Frau Désart stand auf und ging zu einem der Fenster, als interessierte sie auf einmal das ihren Blicken sich darbierende herbstliche Landschaftsbild, während Doktor Figner zügig sitzen blieb und auf ihre Antwort wartete. Im ganzen Haus herrschte Kirchenstille, als wären Figner und die alte Frau allein darin aufzusehen.

„Also, ja, ich kenne doch Ihr altes Lied zur Genüge, sagte nach geruhsamer Zeit die wieder zum Doktor tretende alte Frau, „aber ich habe noch gar keine Lust dazu... und bin in dieser Hinsicht auch entschieden abergläubisch oder, wenn Sie wollen, kindisch-dumm. Kleinmetzger. Ich kann mich nicht ändern. Und schließlich, eine achzigjährige Kreislin bin ich doch noch nicht, die...“

„Mein, das nicht, aber...“

„Herrgott, Doktor,“ rief Frau Désart, zornrot im Gesicht

und heftig den Boden stampfend, „Sie machen mich noch verzweigt mit Ihrem ewigen Um und Aber. Sie sind unausstehlich, ich kann Ihnen nicht oft genug sagen.“

„Also, so lassen Sie mich endlich einmal fort, es ist überaus höchste Zeit, wenn ich nach den Schnellzug erreichen will.“

„Unsinn, der kommt erst in dreißig Minuten und in fünf Minuten sind Sie auf dem Bahnhof. Was treibt Sie denn heute so fort?“

„Nichts, klar...“

„Ist Ihnen meine Gesellschaft schon langweilig, was? Na also... mit diesen beiden edlen Herren ist nichts zu machen.“ Sam Frau Désart auf das schlägere Thema zurück, „tut übrigens nichts, es werden sich andere finden.“

„Über, mein Gott, warum eilt es Ihnen dann auf einmal so, Iduna unter die Haube zu bringen? Lassen Sie ihr doch noch ein wenig Zeit, und schließlich muß man ja sie selbst auch ein bisschen um ihre Meinung befragen.“

Frau Désart antwortete nicht gleich, sondern schaute den Arzt mit seltsam lauernden Blicken an, wobei ein ihr Antlitz teilswegs verschönendes boshaftes Lächeln um ihren Mund lag. „Doktor, beantworten Sie mir offen und ehrlich eine Frage, ja?“

„Gewiß.“

„Also, wie lange werde ich es hier noch mitmachen?“ Wenn Sie vernünftig und folgsam sind,“ entgegnete vollkommen gelassen Doktor Figner, „haben Sie immerhin, um so mehr, als Sie sich ja pflegen können, auf eine Reihe von Jahren Anwartschaft, im entgegengesetzten Fall aber kann ich für nichts garantieren. Lebhaftig habe ich Ihnen dies schon oft genug vorgepredigt.“

Eine Weile blieb die Frau stumm und schaute mit halbzugeschlossenen Augen vor sich hin. „Es ist gut,“ setzte sie endlich mit seltsam verschleierte Stimme, „ich danke Ihnen und verspreche Ihnen auch, mich zu bestern.“

„Lassen Sie es auch um Idunas willen. Und nun, Leben Sie wohl, meine Herrsche. Ich komme in acht Tagen wieder.“

Ohne aufzublicken, bot sie Figner, leicht mit dem Kopf nickend, die Hand, und schaute dem sich schnell entfernen den auch nicht nach, der unter der Salontür noch einmal den Kopf nach ihr umwandte.

180,20

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird in Dampig in das zweite Büro des September dem Kronprinzen bei Kommando über das Bangor Infanterie-Regiment persönlich übergeben. Die Übergabe erfolgt im Anschluß an die am 18. September bei Thorn beginnende Festungskriegsführung, der der Kaiser vorher beinahe wiede.

Der Kaiser hat zu der großen Truppenübung, die am 11. August in Mainz stattfindet, den japanischen Feldmarschall Nagi, den Großen von Hoyt Thür und Inhaber des preußischen Ordens pour le mérite, eingeladen.

Generalstabschef Generalleutnant Freiherr von der Goltz hat, wie entgegen anderen Meldungen festgestellt wird, auch in diesem Jahre sich erboten, seinen Besuch in der Türkei zu versetzen. Der türkische Kriegsminister ließ ihn jedoch bitten, nicht zu kommen, da sich bei der augenblicklichen Lage im Orient ein geeignetes Feld für seine Tätigkeit nicht finde würde.

Geweitet werden sollen die Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Eisenbahndienststellen nach einem Entwurf des Eisenbahnamts in Wiesbaden. Bisher war angeordnet worden, daß namentlich den Unterbeamten und Arbeitern Dienststand überlassen werde, auf dem sie Überbau, Oberbau- und Dienstgut treiben können. Jetzt werden die Bediensteten, insbesondere soweit sie in ländlichen Bezirken wohnen, auf die wesentlichen Vorteile einer rationalen Kleinlagerhaltung, hauptsächlich der Biegeln und Spannguss, hingewiesen. Den Bediensteten, welche bereits sind, dieser Anregung folge zu leisten, wird der Beitritt zu Vereinen für die Fertigung von Biegeln, Spannen und sonstigem Kleinteil empfohlen. Zur Anregung und Belehrung sollen die Eisenbahndirektionen geeignete Zeitschriften beschaffen und in den Diensthäuschen auslegen. Zur Unterstützung der genannten Bestrebungen sollen ferner in besonderen Fällen Beihilfen zur Errichtung guter Zuchttiere, zur Herstellung zweckmäßiger Stallungen etc. gewährt werden. Bediensteten, die ein besonderes Interesse zeigen, wird zur Sicherstellung des Besuchs von Hochausstellungen und Wettbewerben Urlaub unter Bewilligung freier Fahrt — bei den im Arbeitsverhältnis stehenden Bediensteten auch unter Fortgewährung des Gehaltes — zugestanden werden, soweit das dienstliche Interesse es gestattet. Die Amtsverbindungen sind erlaubt worden, den erwähnten Bestrebungen eine möglichst weitgehende Förderung angelehnzt zu lassen und die ihnen unterstellten Bediensteten, insbesondere die Unterbeamten und Arbeiter, zu Ver suchen angeregt.

Wie die „Neue Preuß. Correspondenz“ erläutert, sind für die Behandlung erkrankter Fahrgäste auf den Staatsbahnen neue Bestimmungen erlassen worden. Wenn festgestellt worden ist, daß Reisende unterwegs erkrankt und hilflos geworden sind, so ist bei genügendem Aufenthalt der nächst erreichbare Arzt für die erste Hilfe heranzuziehen. Ebenso ist zu verfahren, wenn ein Reisender im Bahnhofsgebiet außerhalb des Zuges erkrankt. Der Arzt ist durch den betreffenden Bahnhofsvorstand oder Vertreter zu ersuchen, seine Rechnung möglichst umgehend bei Eisenbahndirektion eingulenden. Der Bahnhofsvorstand hat der Eisenbahndirektion von dem Vorfall unter genauer Angabe der Personalien des Erkrankten unverzüglich Anzeige zu erstatzen.

Im letzten „Mar.-Berordn.-Bl.“ wird eine Kaiserliche Order vom 19. Juli veröffentlicht, in der der Kaiser seine Anerkennung darüber ausspricht, daß es den Bediensteten gelungen ist, die Dungenpest im letzten Winter vom Rautschongebiet fernzuhalten. Die Kabinettsschreiber hat folgenden Wortlaut: Die im letzten Winter aus der Mandchurie nach Süden vordringende Dungenpest bedeutete für das Schutzgebiet Rautschau eine sehr ernste Gefahr. Daß es gelungen ist, diese Gefahr abzuwenden, stellt einen über die ganze Welt anerkannten Erfolg dar, welcher gundhaft den wohl durchdrachten und von allen Dienststellen tatkräftig durchgeführten Maßnahmen des Gouvernements zu danken ist, demnächst aber auch der verständnisvollen und opfer-

haften Führung mehrerer Stellen der europäischen wie östlichen Bevölkerung des Schutzgebietes. Indem ich auf dieser Veranlassung die in der Anlage enthaltenen besondern Auszeichnungen verleihe, will ich gleichzeitig allen bei der erfolgreichen Durchführung der Pestbekämpfung eingesetzten meine volle Anerkennung aussprechen.

Der Greiflauer Universität wurde anlässlich ihrer 500-jährigen Gründung durch Kabinettschreiber der Name Friedrich-Wilhelm-Universität verliehen.

Der Bundesrat, der, wie gewöhnlich, in den Sommermonaten Plenarsitzungen nicht abhält, wird seine Plenarverhandlungen voraussichtlich auch nicht viel früher als sonst wieder aufnehmen. Amr tritt der Reichstag dieses Jahr eher als in anderen zu einer Tagung zusammen. Indessen wird er sich in der Haupttagung mit der Erledigung von Vorlagen beschäftigen, die ihm schon unterbreitet sind. Bekanntlich ist noch eine Fülle von Gesetzesentwürfen vorhanden, auf deren Durchberatung von den verschiedensten Seiten Wert gelegt wird. Des weiteren ist die Vorbereitung anderer, dem Reichstag noch zu unterbreitender Materialien mit besonderen Schwierigkeiten nicht verbunden. So muß der neue deutsch-japanische Handelsvertrag dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentreffen vorgelegt werden. Er ist ja aber völlig bereit an der Sitzung. Der Gesetzesentwurf über die Handelsbeziehungen zu Großbritannien, der alle zwei Jahre erneuert wird, erfordert auch keine langen Vorbereitungen. Sollten sich schließlich noch einige Vorlagen, an die man bisher nicht gedacht hat, nötig machen, so würden auch die zwei Monate, die der Reichstag voraussichtlich im Herbst tagen wird, genügen, um sie fertig zu stellen. Man wird also wohl damit rechnen können, daß die Plenarsitzungen des Bundesrats nicht viel früher als sonst werden aufgenommen werden.

Der 58. deutsche Katholikentag tritt am Sonntag in Mainz zusammen. Für den Besuch der katholischen Arbeiter, Gelehrten, Behörden-, Handwerker- und katholischer Vereine rechnet man mit einer Teilnahme von rund 6000 Vereinen mit 86 000 Mitgliedern, die zum großen Teil auch Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland, d. i. die Körnergruppe des Genuzums, sind.

Italien.

Das Besinden des Papstes soll anbauernd sehr ernst sein. Als besonders befürchtet wird bezeichnet, daß zunehmende Herzschwäche beim Papst fortsetzt wurde.

England.

In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß die Verlobung des Kronprinzen Boris mit der Enkelin des Königs von Rumänien in Aussicht genommen sei.

Frankreich.

In Orient verhaftete die Polizei vier Mitglieder sozialrevolutionärer Sociétés, die unter dem drängenden Verdacht stehen, eine ganze Reihe von Sabotageverbrechen begangen zu haben.

Russland.

Die Petersburger Polizeibehörden sind wieder einem neuen Missionswind auf die Spur gekommen. Die russische Staatsbank übertrug vor einiger Zeit eine halbe Million Rubel in Papiergele und Gold nach ihrer Filiale in Chabarowsk. Das Geld war in Gegenwart höherer Beamten vorbehaltlos in Reichtümer verpackt und verschickt worden. Bei Ankunft der Geldsendung in Chabarowsk stand die Filiale nur Papierstücke und Steine in den Geldkästen vor. Der Täter ist bis jetzt noch nicht entdeckt, obgleich der Finanzminister 50 000 Rubel auf seine Entdeckung ausgesetzt hat. In einem ähnlichen Fall vor mehreren Jahren, wo in gleicher Weise 100 000 Rubel verschwanden, ist der Täter bis auf den heutigen Tag unentdeckt geblieben. Nebenfalls haben Beamte die Säcke geöffnet und das Geld entfernt. Der Diebstahl ist entweder in Petersburg oder Irkutsk ausgeführt worden.

Auf dornenvollem Pfad.

Roman von M. Weidenau.

10

„Um, um, wenn die Frau plötzlich ohne lebenswerte Verfügung stirbt, dann arme Iduna, murmelte Signer, als er mit ziemlich raschen Schritten dahinging, vor sich hin. Hoffentlich haben sie meine letzten Worte doch ein wenig nachdenkt gemacht.“

Nachdem Doctor Signer sie verlassen hatte, blieb die alte Frau, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit einmal still vor sich hindrückend, sitzen. Seit ihrer vor fünf Jahren erfolgten Rückkehr nach Europa verlor Signer nicht allein als Arzt, sondern auch als Freund und Berater in ihrem Hause und, obgleich sie sich ewig mit ihm herumzankte, konnte sie doch ohne ihn nicht mehr auskommen und schätzte in ihm nicht allein den tüchtigen Arzt, sondern auch den treuen, ehrlichen Freund, der ihr, ohne die mindeste Rücksicht auf ihre Missionen zu nehmen, wenn es not tat.. und das war ziemlich oft der Fall.. in ernster, ja oft rücksichtslos barscher Weise, die Wahrheit ins Gesicht logte. Freilich tat die von ihren Sätzen verwöhnte und von Natur eigenwillige Frau doch meistens, was und wie sie wollte, obwohl sie hinterher oft genug einsehen mußte, daß sie, wenn sie dem Rat des weisesten und menschenkundigsten Freundes gefolgt hätte, ungleich besser gefahren wäre.

Während die Millionärin über die eben statthaft erwähnte Redierung nachdachte, verbüßte sich ihre Witwe immer mehr und trog der Einsicht, daß Signer auch heute wieder einmal recht hatte, sträubte sich ihr ganzer innerer Mensch dagegen, zu tun, was er ihr, nicht zum ersten Mal, nahegelegt hatte, Ordnung zu machen in ihren Umgangssachen, ein Testament aufzufassen.

Das Testamente machen, bediente jedoch dieser in manchen Dingen ungewöhnlich aberglaublichen Frau so viel wie sterben willigen, das bloße Gedanke aber an einen möglichen nahen Tod jagte ihr, wie sie selbstverhohlen eingestand, Furcht und Schrecken ein.

Auf einmal hob sie den Kopf und schaute mit lebhaften Augen um sich. „Beh, es ist nicht so gefährlich, er will mir

nur Angst einjagen. Eine Reihe von Jahren noch, meinte er selbst, jedenfalls will ich mich aber doch mehr nach seinen Geschichten halten, das Leben ist so schön wenn man Geld, viel Geld hat. Nur schade, daß man nicht so genießen darf, wie man möchte.“ Langsam strich ihre Hand über Stirn und Haare, während sie die Lippen, wie im plötzlichen physischen Schmerz fest aufeinanderpreßte. „Nein, ich möchte noch nicht sterben. Lieber, guter Gott, doch Du mich? Mein Testament will ich ja machen, nur jetzt noch nicht, später, ja, später.“ murmelte sie vor sich hin und saßte, den Kopf tief auf die Brust sinken lassend, die Hände im Schoß.

So ganz eingepponnen in ihre Grüdeleien, überhörte sie die durch den dünnen Teppich noch mehr gedämpften leichten Schritte im Vorraum und schaute auf, als plötzlich von der Tür her eine melodisch singende Stimme sie antwortete.

„Mein Gott, was ist das, Tante Wilhelmine? Seit einer halben Stunde schon hat der Doctor das Haus verlassen und Ich schaue Dich nicht um Deine Iduna an.“

Aller Wohlmut war jetzt aus den Augen der Frau Doffart wie weggeschwunden, und dem reizenden Mädchen, das lebhaft auf sie zutrat, glücklich zufächelnd, nickte sie langsam mit dem Kopf. „Schau, schau, wie doch die Zeit vergeht!“ meinte sie. „Ich habe geglaubt, erst einige Minuten allein zu sein, und nun fragt Du gar, es wäre schon eine halbe Stunde.“

„Es ist auch so, Tante!, lachte Iduna, sich niederbeugend, um die faltige Wangen der Frau zu küssen; „durf ich nicht wissen, an was Du ja eigentlich gedacht hast?“

„Wo ist? Warum?“ fragte die Millionärin, einen Moment mißtrauisch Idunas liebliches Antlitz fixierend, fast darin.

„Über Tante Wilhelmine, warum bist Du denn böse? Ich meine ja nur...“

„Schon gut, schon gut, Kind, sag nur. Also.. es ist schön genug, um vor dem Essen noch eine Spazierfahrt zu machen?“

„O, es ist ein herrlicher Tag, Tante! aber...“

„Ja und.. was denn aber? Königt Du auch so an wie der Signer?“ rief die jetzt rasch erzählende, doch meistens ebenso rasch wieder sich besänftigende Frau aus, als Iduna nicht widerfuhr.

„Ich wollte Dir nur raten, statt zu fahren wieder einmal zu gehen.“ lagte Iduna bittend, „es wäre Dir so wohl.“

Tante, und Doctor Signer hat gesagt, daß Du...“

Spanien.

Noch auf der Radtour nach Mallorca, auf Cuba, ist ein erster Aufstand ausgebrochen. Aus Havanna laufen in New York außerordentlich beunruhigende Nachrichten ein. Die Stadt ist in höchster Aufregung über das Proklamation des alten Revolutionshelden Acevodo, der sich mit 200 schwer bewaffneten Kubanern in die Wälder geschlagen und offen die Nähe der Revolution erhoben hat. Acevodo hat einen Aufruhr an das Kubanische Volk gerichtet, in dem er die gegenwärtige Regierung der Korruption beschuldigt und alle patriotischen Kubaner zu den Waffen ruft, um die Revolution zu fördern. Es verlangt innerhalb einer Stift von 14 Tagen den Rücktritt des Präsidenten Gomez und droht, falls seinem Verlangen nicht Folge gegeben wird, das gesamte Regierungseigentum auf der ganzen Insel niederguziehen. Da Acevodo hier außerordentlich populär ist, zeigt dies bei der jungen Kubanischen Republik seine Wichtigkeit. Dies dürfte die gefährlichste Revolution sein, die die junge Kubanische Republik seit ihrem Bestehen zu bedrohen hat.

Mexico.

Der gestrige „Imparcial“, Mexicos beste Zeitung, bringt eine Bekanntmachung des Präsidenten Dr. G. E. de la Barra, die in wörtlicher Übersetzung lautet: „Ich wünsche, daß die Nation weiß, daß hier jemand ist (er meint sich selbst), der Leben und Eigentum garantiert und mit aller Energie die Sätze der Ordnung verfolgt und bestraft.“ Dieselbe Zeitungsnr. ist aber leider voll von Nachrichten über Morde, Raubstörfereien und Mordereien, die von den Siegreichen Rebellen verübt worden sind. Und auf ihrer letzten Seite findet sich eine kurze Beschreibung des Zustandes, in dem die Leichen der vier ermordeten Deutschen von Covadonga gefunden worden sind. Sie waren ihrer Kleider beraubt und schrecklich mit den Macheten (Buschmesser) zerstochen. Der Schlussatz ist bemerkenswert; er lautet: „Speziell der Körper der ermordeten deutschen Frau trägt die Zeichen der denkwürdigen Abschreckung, über die wir uns leider aus Gründen der Moral nicht weiter auslassen können.“

Persien.

Die russische Regierung hat den französischen Schah als Kriegsführer der Partei anerkannt.

England in Mesopotamien.

Dr. Englands einzigartige Stellung im Kolonialleben der Gegenwart zeigt sich nicht nur in den Ländern, die es als Kolonien besitzt, sondern auch in zahlreichen anderen Gebieten, die zwar dem Namen nach noch einer anderen Macht gehören, in Wirklichkeit aber in wirtschaftlicher und finanzieller, ja selbst in politischer Beziehung von den Engländern vollkommen abhängig sind. Das erste Reich, das von Großbritannien zu einer solch verkappten englischen Kolonie gemacht wurde, war Ägypten; das gleiche ist in vielen indischen Staaten der Fall, deren Schattenherrscher nur noch außen hin über die englische Besatzung hinauswirken wollen, und ebenso steht es mit einem großen Teil der portugiesischen Kolonien in Afrika. Diese Methode, ein wirtschaftlich wertvolles Land, das einer anderen Nation von nur geringer Eigenbedeutung gehört, von sich abhängig zu machen, haben die Söhne Englands nun auch in Mesopotamien angewendet. Das uralte Kulturland, das unter der türkischen Herrschaft seine Bedeutung fast völlig eingebüßt hat, aber eine unermesslich große Zukunft vor sich haben kann, befindet sich nahezu ganz in englischen Händen. Wichtige Tatsachen über diese Beziehungen werden der Internationalen Wochenschrift in einer Korrespondenz aus Konstantinopel mitgeteilt. Schon seit 80 Jahren herrscht eine enotische Gesellschaft, die British Company, den

„Was hat er gesagt? Schnell, ich muß es wissen. Steckt sich der Mensch nun auch noch hinter andere, um mich zu quälen?“

„Doctor Signer ist eine viel zu ehrliche und offene Natur, um das zu tun; Du solltest ihn doch schon genug kennen. Aber ich weiß, was er Dir immer antibt; und ich, die ich Dich so herziglich liebe und Dir so unendlich viel verdanke, möchte Dich innig bitten, seinen Ratshilfen zu folgen.“

Auf einem Samtschemel zu führen der alten Frau signend, blickte Iduna mit ihren strahlenden, großen, tiefblauen Augen liebevoll in deren, nun leichte Führung zeigendes Gesicht.

„So so, Du liebst mich also wirklich und bist um mich besorgt?“

„Weißt Du denn das nicht längst, Tante?“

„Um, und doch würde mein Tod Dich zu einer ungewöhnlich reichen Erbin machen.“ sagte lässig und schmunzelnd der mit einem boshaften Büchsen um die dünnen Lippen Frau Doffart.

„O, Tante Wilhelmine, warum sagst Du mir das?“ entgegnete lässig Doffart, über die leichte Neuerung erfreut bestürzt, „wie zwanzig Jahre alt ist, sollte man nicht so denken. Man sieht Dich immer und überall leben, auch wenn Du.“ Sie hielt inne und wischte den Kopf in den Haaren, „aber wie ungern, wie schwanger da dummeszeug und brauchen doch die Sonne wie im Sommer. Nun, Iduna, Du hast recht, ich will einmal gehen, aber der Wagen soll hinter uns herfahren, ich könnte doch milde werden. Also, schick mir meine alte Anna, damit sie mich umkleidet, und mache auch Du rasch Kind!“

Bald darauf verließ Tante und Mütte, erkorene auf Idunas Arm sich stützend, die Villa, während die glänzende Equipe in angemessener Entfernung den beiden Damen folgte. Geräume Weile schrieb Frau Doffart, der das so ungehobelt und schreckend, am Neuen Idunas die breite, sonnige Dorfstraße hinab

einigen Wechselweg, der zur Zeit die Verbindung des Zweistromlands mit der übrigen Welt vermittelte, den Wasserweg auf dem Euphrat und Tigris. Alle Konkurrenzunternehmungen, die von türkischer und deutscher Seite aus beden gerufen wurden, waren nach kurzer Zeit aus dem Felde geschlagen. Bei dem türkischen Regierungswandel im April 1909 gelang es sogar der Gesellschaft durch das Eingreifen der britischen Regierung, das Schiffsahrtmonopol zu erhalten, wobei einzelne Einschätzungen nur dazu dienten, den Schein einer türkischen Überausflucht zu wagen. Der hier geplante Versuch, den wesentlichsten Verkehr mit dem Ausland unter britische Kontrolle zu bringen, wurde bei der Bekämpfung des deutschen Bagdadbahnprojekts fortgesetzt. Es ist der erbitterte Feindschaft der Engländer gelungen, diesen großzügigen und hochbedeutsamen Plan fast 12 Jahre lang so gernlich im selben Stadium festzuhalten wie in den Tagen, da der Vater der Bagdadbahn, Georg von Siemens, wegen seiner Verdienste um den Abschluß der Verhandlungen vom deutschen Kaiser geehrt wurde. In jüngster Zeit ist dann allerdings ein erfreulicher Fortschritt gemacht worden, und der Fortbau der Bahn ist bis zum persischen Golf so gut wie gesichert. Eine „deutsche Bahn“ wird aber jenseits von Bagdad nicht zu finden sein, denn es ist auch von Deutschland zugestanden worden, daß der südliche Teil der Bahn von Bagdad bis ans Meer unter internationale Kontrolle gestellt wird. Für die wirtschaftliche Ausbaumachung Mesopotamiens ist denn auch in neuester Zeit alles von englischer Seite geschehen, weil Großbritannien die Zukunft des Landes gänzlich in seinen Händen hat. Der ausgezeichnete englische Wasserbauingenieur Sir William Willcocks ist von der türkischen Regierung beauftragt worden, die Frage der Bewässerung des Zweistromlandes zu studieren, und wenn seine Vorschläge durchgeführt werden, wird am Euphrat und Tigris ein neues Eden entstehen. Willcocks Plan, zunächst ein Gebiet von 55000 qkm, das gegenwärtig wüst liegt, durch Ausführung von Wassermengen aus dem Euphrat der Fruchtbarkeit zu gewinnen, wird rascher und kostärmer durchgeführt, als man wohl von der türkischen Regierung erwartet hatte. Die ersten Arbeiten sind bereits vorgegeben, und man wird Schritt für Schritt vorgehen, um aus dem ergiebigen Gewinn immer neue Mittel zu erhalten, die dem großen Werk zugute kommen sollen. So wird es allmählich gelingen, die Bewässerungspläne von Willcocks, die in ihrem ganzen Umfang eine Jahrzehntelange Arbeit vorantreiben, und eine Summe von nicht weniger als zehn Milliarden Mark beanspruchen, mehr und mehr der Verwirklichung entgegenzubringen. Wenn das Zweistromland wieder eine ähnlich fruchtbare Bewässerung erhält wie zur Zeit der Assyrier und Babylonier, wo seine Fruchtbarkeit den Anlaß zu den Paradiesvorstellungen gab, dann wird es einer ungefährten Siedlung nach 30 Millionen Menschen gut und reichlich andrehen können, während heute in der Wüste Mesopotamien kaum 4 Millionen Menschen ein bürgerliches Dasein führen.

Ein Schulreformer des 18. Jahrhunderts.

Sum 150. Geburtstag J. W. Goethe. 8. Februar.

12. Die Blüte der geistigen Bildung ist der Zeit unserer klassischen Dichtung ist langsam aus lenen Reimen herangereift, die besonders in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den deutschen Kulturboden gelegt wurden. Unter den Vorläufern dieser großen Epoche, die den jieghaften Genies den Weg bereiteten, steht ein trefflicher Philologe und Pädagoge mit an erster Stelle, der fühnen Reformen der Erziehung zum Durchbruch verholfen hat und den von Goethe und Schiller auf die Höhen der Schönheit geführten Neuhumanismus mit begründete: Johann Matthias Gesner. Die 150. Wiederkehr seines Todestages am 3. August rief die interessante Gestalt dieses Gelehrten, der die unvergänglichen Bildungsquellen des klassischen Griechentums der Jugend wieder schenkte, in dankbare Erinnerung. Gesner war ein großer Philologe, der aber über seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sein praktisch-pädagogisches Streben nicht vernachlässigte und sich auch als berühmter Göttinger Professor nicht zu gut dünkte, um über die beste Art des ersten Voreunterrichts für die WTC-Schüler nachzudenken. Seine pädagogischen Erfahrungen sammelte er als Konrektor in Weimar und als Rektor an der Leipziger Thomasschule und verwirklichte sie dann als Inspector der braunschweigisch-lüneburgischen Gymnasien, für die er auch 1737 eine Schulvorführung veranstaltete. Für den großen Fehler der ganzen Schulbildung seiner Zeit erklärte dieser bedeutende Schulreformer das Bestreben, daß man „sogenannte Gelehrte von Profession“ erziehen wolle und durch ein verkehrt lehren der lateinischen Sprache bei der Jugend „einen halbwirksamen Stil“ erzeige. Dagegen werbe das einzige verdaut, „was im gemeinen bürgerlichen Leben et Mästern und Professionen, in Hof und Kriegs- Diensten unentbehrlich oder doch nützlich ist... Daher die Leute wenig oder nichts von der Schule wegbringen, das ihnen bei ihrer eigenen Lebensart zu staaten kommen kann, hingegen welche Eigenschaften annehmen, welche sie zu ihren Absichten ungeschickt und anderen Leuten beschwerlich machen.“ Da nun so viele „nach vieljährigem Studieren so große Proben der Ungeschicklichkeit, ja bisweilen der Dummmheit und Unvernunft von sich geben“, so kann es nicht Wunder nehmen, daß „wenigen sonst vernünftigen Leuten Lateinisch, Schulstücklich, nebantisch beynahé gleichgiltige Wörter sind.“ So entsteht denn gerade bei den besseren Köpfen „ein fast auslöschlicher und sozusagen unversöhnlicher Hass“ gegen alle, doch gegen die lateinischen Bücher, „mit deren Sprache sie am meisten geplagt worden sind.“ Alle diese Klagen, die uns nach fast 200 Jahren noch durchaus nicht veraltet erscheinen, ja heute noch ähnlich erhoben werden, sind nach Gesner dadurch zu erklären, daß die Grammatik, die man den Kindern eingelehrt, durchaus nicht für sie gemacht ist, denn „unsere ganze Natur ist von dem Schöpfer so eingerichtet, daß unsere Erkenntnis nicht von allgemeinen und abgeogenen Sätzen, sondern von einzelnen und diesen unmittelbar zihrenden Dingen anfängt und entspringt.“ Unser Schulreformer empfiehlt also, die lateinische Sprache zunächst ohne Grammatik durch den freien Gebrauch zu lehren und „sich nichts verbrießen lassen, sondern sozusagen auf allerlei Münke und Laster bedacht zu sein, die Jugend auf eine heilsame Art zu beruhigen, daß sie nämlich keine Beschwerung überne mecke, und sich doch freuen kann, etwas erlernt zu haben.“ Gesner stellte nun einen Schulplan auf, durch den in den gelehrten Anstalten eine wesentliche Erweiterung der Unterrichtsgegenstände durchgeführt wurde, vor allem eingehendere Pflege der kritischen Auseinandersetzung, das Grammatikstudium wurde auf die

Wesenheit, der Naturwissenschaften und der Geisteswissenschaften. Über bei diesem Eintreten für die mehr praktischen ins Leben greifenden Wälder vernachlässigt der großzügige Philologe durchaus nicht die klassischen Sprachen, sondern führt eine neue Wertung des klassischen Unterrichts herbei. Denn er will auch die Größe und Schönheit der Kultur für die Gegenwart nutzbar machen; die Jungen sollen nicht wie bisher damit geplagt werden, daß sie Lateinisch plappern lernen und grammatische Regeln ausmäulen, sondern aus den herrlichen Schriften der Alten soll ihre Urteil geschlägt, ihr Geschmack geläutert, ihr Verständnis für Kultur und Kunst gesteigert werden. „Wer ihre Schriften liest und versteht“, schreibt er von den antiken Klassikern, „der genießt das Umgang mit den größten Leute und ehesten Seelen, die jemahl gewesen, und nimmt dadurch auch selbst, wie es bei aller Conversation geschieht, schöne Gedanken und nachdrückliche Worte an.“ Und in dieser Bedeutung für die geistige Ausbildung des Menschen steht ihm das Griechische über dem Lateinschen. Gedner ist als einer der ersten zu jenen lange verschütteten Quellen hellenischer Anmut und Klarheit herabgestiegen, die damals bei junge Windelmann in dem Wust und Schutt polnisch-historischer Geschichtlichkeit und kleinlicher Pedanterie so milhom und unbrüllig auffuhrte. Er hat in seinen pädagogischen Reformideen, die der Jugend den Zugang zu der Geisteswelt des Griechentums bahnten, die für eine allseitige, freie und harmonische Ausbildung eintraten, mit anderen bedeutenden Gelehrten, einem Ernesti, Christ, Heyne zusammen, jene helle Fackel der hellenischen Renaissance in Deutschland aufflammen lassen, an der ein Windelmann, ein Lessing, ein Herder das Feuer ihres Wirkens entzündeten; er ist so als ein echter Wiedererwieder des Humanismus der Reformationszeit zu einem Vorläufer unserer deutschen Geistesrenaissance geworden.

Aus aller Welt

Thor: Vorgestern abend um 7 Uhr versuchte ber
Schreiber Anton Knievostl die Plätterin Maczlowksi, mit
der er ein Liebesverhältnis unterhielt, welches von der
Maczlowksi gelöst wurde, auf offener Straße zu ex-
schießen. Er gab auf sie zwei Schüsse ab, von denen der
eine den Arm, der andere die Lunge traf. Nach der Tat
versuchte sich Knievostl zu erschießen, wurde aber mit
durch einen Streifschuß verlegt. Die Maczlowksi liegt
im Krankenhouse schwer verletzt darunter. Der Täter
wurde verhaftet. — Wie die Thorner Zeitung meldet,
hat sich ein Feldwebel des Infanterie-Regiments Nr. 61,
der wegen Diebstahls verhaftet werden sollte, erschossen.
— **D**ortmund: Vergangene Nacht weisteten in einem
hiesigen Restaurant verschiedene Gäste, die sich unge-
bühlerlich benahmen und sich hartnäckig weigersten, das
Fest zu verlassen. Da alles nichts fruchtete, holte
der Wirt einen Revolver, schoss und verletzte einen der
Gäste so schwer, daß er bald darauf im Spitäle starb.
— **B**ochum: In der Nachbargemeinde Gerthe waren an
den Märschabenden der Betriebs „Bochtingen“ sechs Kin-
der damit beschäftigt, Kohlenschlamme für Brennholz
zu holen, als ein Gewitter losbrach. Die Kinder such-
ten Schutz in einer ausgehöhlten Kohlenschlammgrube,
die aber zusammenbrach. Fünf Kinder wurden verschüttet,
während es dem sechsten gelang, sich in Sicher-
heit zu bringen und Hilfe zu holen. Bei den Rettungs-
arbeiten wurden zwei Kinder im Alter von 12 und 18
Jahren erstochen aufgefunden. Auch die anderen Kinder
waren bewußtlos und dem Festlichen nahe, doch waren
bei ihnen die angestellten Wiederbelebungsversuche erfolg-
reich. — **P**yrmont: Der Strand der städtischen Kur-
gebäude ist nach amtlicher Feststellung durch Selbst-
entzündung von Torfmulstöcken entstanden. Der
Bade- und Kurbetrieb ist seit gestern wieder voll auf-
genommen. — **L**ondon: Im Kongo ereig-
nete sich an Bord des deutschen Lampfers „Thea“ eine
Explosion, durch die drei Personen getötet wurden. Das
Rett des Schiffes ruht auf dem Boden des Flusses längs
des Kais. — **A**ntwerpen: Ein bekannter hiesiger
Diamanthändler Moritz Rosenblum ist in der Wohnung
eines anderen Diamanthändlers namens Neuburg in der
Antwerpener Vorstadt Boom ermordet worden. Der Mör-
der, welcher erst 21 Jahre alt und verheiratet ist, erläutert,
daß Motiv der Tat sei Eifersucht, da er die Lieberzeu-
ng gewonnen habe, daß Rosenblum Beziehungen zu
einer jungen Frau unterhielt. — **O**desa: Bewaffnete
über plünderten das Kontor einer amerikanischen
ähnemaschinenfirma aus und verwundeten den Verwal-
ter. Einer der Räuber wurde verhaftet, die übrigen ent-
flohen. — **G**lenzburg: An Bord des dem Deutschen
Ozeanschiffverein gehörenden Schulschiffes Prinzessin Cecilie
trüblich ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der aus
Leipzig gebürtige Schiffsjunge Arthur Wippsche starzte
in der Anfangszeit auf Deck und war sofort tot.

Wetterwart

The figure is a barometric chart titled "Barometerstand". It shows atmospheric pressure in millibars (mb) on the y-axis, ranging from 730 to 770. The x-axis represents time in days of August, with labels for 1., 2., and 3. August. A vertical scale bar on the left indicates the pressure levels corresponding to the tick marks. The chart shows a gradual increase in pressure from approximately 740 mb on August 1st to about 770 mb on August 3rd. Annotations include "Gebr. trocken 770", "Beständig 760", "Schön Wetter", "Veränderlich 750", "Wegen (Wind)", "Wet Wegen 740", and "Sturm 730".

| Date | Pressure (mb) |
|-----------|---------------|
| 1. August | 740 |
| 2. August | 750 |
| 3. August | 770 |

